

Erstet täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
H. Pöschel in Reudnitz.  
Vereinstunde d. Redaction  
Sonntags von 11—12 Uhr  
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Literate an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
In den Filialen für Zus. Annehm:  
Otto Reum, Unterstadtstr. 22.  
Scheidt & Söhne, Reudnitzstr. 15, 16  
nur bis 1/2 3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 146.

Donnerstag den 25. Mai

1876.

**Anlage 14,350.**  
Abonnementpreis viertel, 47, 1/2, 1/4  
incl. Dringens 5 W.  
durch die Post bezogen 6 W.  
Jede einzelne Nummer 30 W.  
Belegemplar 10 W.  
Schreiben für Extrablätter  
ohne Postförderung 36 W.  
mit Postförderung 46 W.  
Inserate (jezt. Bourgeois) 20 W.  
Größere Schriften laut unterm  
Preisverzeichnis. — Labelarische  
Satz nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactions-  
die Spalte 40 W.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro numerum  
oder durch Postnachschuß.

Am 25. vor. Mts. (Dienstag in der Mehrwoche) Abends ist hier eine berüchtigte Taschendiebin aus Berlin bei Verübung eines Taschendiebstahls angefaßt und in Haft genommen worden, wozu es einem Manne, der sich in Begleitung der Diebin befindet hat, gelungen ist, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Der Begleiter der Diebin wird allem Vermuthen nach der Thäter derselben, ein Schneider aus Berlin, gewesen sein, und ist dieser Mann am folgenden Nachmittage (26. April) auf unsere Requisition in Berlin gleichfalls verhaftet worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden Leute, die sich für Eheleute ausgegeben haben dürften, einen Tag oder vielleicht auch einige Tage zusammen in einem hiesigen Gasthause oder einer Privatwohnung logirt haben und ist es uns von großem Interesse zu erfahren, wo die beiden, deren Personalschreibung unten folgt, hier Quartier genommen haben.

Wir ersuchen daher denjenigen Gasthalter oder Logishaber, bei dem die beiden gewohnt haben, dringend, sich schleunigst in unserem Commissariate zu melden und bemerken, daß die unterlassene Anmeldung der beiden Leute dem Betreffenden im vorliegenden Falle nachgesehen werden wird, machen aber hierbei ganz ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn sich der betreffende Gasthalter oder Logishaber nicht freiwillig melden, oder nachträglich auf andere Weise ermittelt werden sollte, derselbe einer nachdrücklichen Bestrafung nicht entgehen würde.

Die Frauensperson kann also am 25. April Abends in ihre Wohnung nicht zurückgekehrt sein, und wird der Mann, der Leipzig am folgende Tage (26. April, Mittwoch in der Mehrwoche) frühzeitig verlassen hat und schleunigst abgereist ist, das Ausbleiben seiner Begleiterin dem Quartiergeber gegenüber damit erklärt haben, daß dieselbe aus einem unvorhergesehenen Grunde habe sofort nach Hause zurückreisen müssen.

Leipzig, am 22. Mai 1876.

**Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**  
Dr. Küder. Rastke.

### Personalbeschreibung.

- a. Der Frauensperson:  
45 Jahre alt, mittelgroß, etwas corpulent, mit dunkelblondem Haar, rundem gesund-  
farbigem Gesicht, bekleidet mit schwarzem Kleide und Sammetbesatz, schwarzem  
Sammethute mit schwarzer Feder und Rosenschnur, grauem melirtem Regenmantel und  
schwarzem Umhangsgewand. Führt Regenschirm mit neussilbernem Beschlag und ebensolchem  
Reißchen bei sich.
- b. Der Mannsperson:  
53 Jahre alt, ziemlich groß, mit dunkelblondem graumelirtem, vorn dünnem Haar, langer  
harter Nase, länglichem blauen Gesicht, dunklem Vollbarte, bekleidet mit dunkelblauem  
Leibrocke, dunkelmelirtem Hosen, dunklem Ueberzieher, schwarzem Filzhute. Trägt Stille  
mit Stabkette und hat viel.

### Das Panorama von Leipzig.

Der Verein für die Geschichte Leipzigs hat in  
einer Localität seines im alten Johannisbospital  
am Ortmannschen Steinwege angefaßten Museum  
mit heutigem Tage dem gebildeten Publikum ein  
Kunstwerk zugänglich gemacht, welches für die  
Topographie und Geschichte unserer Stadt von  
großer Wichtigkeit ist. Es ist dies die schon  
wiederholt in diesem Blatte als in der Restau-  
ration begriffen erwähnte Darstellung Leipzigs  
in plastischer Form, wie die Stadt im Jahre  
1823 ansah. Wie so manche Erinnerungen  
werden dadurch wachgerufen, wie so viele alte  
Leipziger wieder in die Zeit zurückgeführt werden,  
wo die Kirch-Alleen in Reichels Garten so lockend  
ihre Früchte boten, das Fischersteden auf dem  
Teiche der Großen Frankenburg die Freude der  
Kinder und ein lustiges Treiben der ganzen Nach-  
barschaft hervorrief, die incarcerateden Studenten  
mit den in die damals einzige „Bürgerhalle am  
Sperlingsberge“ wandernden Kindern scherzten,  
die Stadtsoldaten im Ortmannschen Thore, in  
dessen dickerer Bildung der hölzernen Straßesäule  
als militärische Straßmaschine stand, vielfach  
Heiterkeit und studentischen Uebermut hervor-  
riefen, der Schuppenmann als drohender Provo-  
cations-Genie die nach Paradieshöfen und Ter-  
renstrassen lüsternden Damen verschonte, Spittel-  
Gottlob den Dienstmädchen seine zarten Empfin-  
dungen entgegen brachte und Hanne-Räthe und  
Räthe und „der Baron Fromhold“ ihre wunder-  
lichen Persönlichkeiten zur Schau trugen. Ueber  
alles dies und vieles Andere hat die Zeit längst  
den Schleier goldiger Verklärung geworfen —  
sind doch zwei Generationen seitdem ins Grab  
gesunken — und Leipzig ist so ganz anders ge-  
worden, hier besser, dort schlimmer, wie's nun  
eben die Verhältnisse mit sich bringen.

des Panorama von Leipzig war Carl Geißler  
aus Leipzig. Es übernahm die genau geome-  
trische Vermessung, Geißler dagegen das Baum-  
und Gartenwerk. Zum Rodenplan für die ver-  
schiedenen Arten der Bäume waren besondere  
Pläne entworfen, ebenso wurde die erforderliche  
Pflanz selbst angefertigt. Bei seinen Vermessungen  
hatte Geißler oft mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen.  
Wenn er in einem Hof die Fenster sah und  
mit Ausmaßen beginnen wollte, kam es nicht  
selten vor, daß ihm deshalb von den Bewohnern  
Schwierigkeiten gemacht wurden, weil sie glaubten,  
es handele sich um eine Fensterkammer oder andere  
drohende Abgabe.

Das Panorama von Leipzig ist eine Schöpfung  
des Tapezierers und Inhabers eines Möbel-  
geschäfts, Johann Christoph Meydorf, welcher  
im Jahre 1816 oder 1817 erfuhr, daß ein  
Danzigergehülfe Namens Lode begonnen hatte,  
die Stadt Leipzig in Papp anzuarbeiten. Er  
kauft diesem das bereits Fertige für 300 Thlr.  
ab, um es zu vollenden. Bei näherer Be-  
sichtigung stellte sich jedoch heraus, daß die An-  
lage gänzlich verfehlt und in dieser Weise das  
Werk unbrauchbar war. Es hatte Lode unter  
Anderem die Räume in Wachs gepreßt und die  
farbigen Häuser entbehrten des richtigen Maß-  
stabes, weshalb fast Alles, was er hergestellt,  
als unbrauchbar verworfen werden mußte. Mey-  
dorf ließ sich hierdurch nicht abschrecken und griff  
dies Werk an, wobei er von einem seiner  
Schüler, Namens Pöschel, der sich später  
in Leipzig als Tapezierer etablierte, unterstützt  
wurde. Dieser Pöschel war eine Art mechanisches  
Genie, aber, wie die Genies meistens sind, sehr  
leichtgläubig. Das damals von Lode ererbene,  
eben aufkommende möblirte metallische machte er  
sogar nach, auch verband er meisterlich in Perl-  
mutter und Eisenblech zu schmelzen. Einem Reich-  
thum hatte er eine Menge Geschäfte eingravirt,  
und ebenso war er ein geschickter Goldarbeiter.  
Pöschel starb nach Jahren, heruntergekommen  
und in dürftigen Verhältnissen, in Reudnitz. —  
Der zweite Schülere Meydorf bei Herstellung

Im Jahre 1820, zur Ostermesse, wurde das  
Ganze, soweit es fertig war, aufgestellt, und zwar  
im Saale des Hauses 1690, am weit östlichen  
Garten, vor dem Hallischen Gäßchen, das man  
nördwärts in die Platanen-Straße umzukehren  
für notwendig befanden hat. Das Werk erfuhr  
viele Theilnahme und günstige Beurtheilung. Es  
wurde aber noch immer daran fortgearbeitet, und  
zwar bis 1823. Während dieser Zeit wurde  
es wiederholt aufgestellt, 1822 sogar auf dem  
Kopplage unter den Weiden, wo der Nachbar  
ein Taschenspieler war, der hier zum ersten  
Male das Kopplage-Kunststück zeigte. Im  
Jahre 1823 ging Meydorf mit dem Panorama,  
für welches er, der vielen Verpöschungen wegen,  
einen besonderen Wagen hatte erbauen lassen,  
nach Dresden, wo er sein Werk im Erdgeschoss  
des zweiten Galerien-Hauses, an der Stelle  
wo sich jetzt die Heilig-Geist-Resurrection befindet,  
aufstellte. Auch dort erregte das Werk großes  
Aufsehen und namentlich sprach sich der bekannte  
Kunstkenner Hofrath Böttiger sehr lobend in der  
Abendzeitung darüber aus.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Dampfheizung in der hiesigen Stadtwasserkanal auf die Zeit vom  
1. Juli 1876 bis mit 30. Juni 1877 erforderlichen ca. 40,000 Centner — 2,000,000 Kilogramm  
Kohlen soll, vorbehaltlich der Auswahl unter den Submittenten, an den Mindestfordernden ver-  
geben werden.

Offerten sind bis zu dem  
7. Juni dieses Jahres Abends 6 Uhr  
schriftlich und versiegelt an das Bureau der Stadtwasserkanal (Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 6)  
abzugeben, wofür auch die Lieferungsbedingungen einzusehen und gegen die Copialgebühren in  
Abschrift zu erhalten sind.  
Leipzig, den 16. Mai 1876. Des Raths Deputation zur Stadtwasserkanal.

### Bekanntmachung.

Das unter unserer Collatur stehende „Gölitz“'sche Stipendium für einen Stadirenden, best-  
ehend in einem Freistich im Condict und einer Freimohnung, ist zur Erledigung gekommen.  
Nach der Stiftung ist zunächst ein „Gölitz“, und erst in deren Ermangelung ein Leipziger  
Bürger's Sohn in den Genuss des Stipendii zu setzen.  
Bemerkend am dieses Stipendium haben ihre Besuche bis zum 31. Mai unter Beilegung der  
erforderlichen Zeugnisse schriftlich bei uns einzureichen.  
Leipzig, am 17. Mai 1876. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch Drinke.

### Sonntagsschule zu Reudnitz.

Die Sonntagsschule zu Reudnitz besteht auch fernerhin neben der Fortbildungsschule in  
alter Weise fort und können neue junge Leute von auswärtiger Aufnahme finden. Der Unterricht  
erstreckt sich auf deutsche Sprache, Rechnen, Zeichnen, Stenographie, Schreiben und  
Modellieren und findet nur des Sonntags statt. Jährlicher Beitrag für Unterhaltung der Schul-  
mittel 1 M 50 J, halbjährlich zahlbar.  
Anmeldungen nimmt der Zeichenlehrer der Anstalt, Herr Rath, Gemeindefstraße Nr. 30,  
entgegen.

Bemerkend wird noch, daß diejenigen Schüler, welche mindestens 4 Lehrstunden der Sonntag-  
schule regelmäßig besuchen, gleichmäßig vom Besuche der Fortbildungsschule befreit sind.  
Reudnitz, den 23. Mai 1876. Das Comité der Sonntagsschule.  
B. Sparrig, Vorsitzender.

Das Panorama bildet ein unregelmäßiges  
Bild von 19 Fuß Durchmesser und ist,  
wie schon erwähnt, der Wirklichkeit mit gewissenhaf-  
tester Treue in verjüngtem Maßstabe, den Zoll  
zu 32 Fuß berechnet, im Relief nachgebildet.  
Es enthält sämtliche Kirchen, öffentlichen Ge-  
bäude, Häuser, Gärten, Brücken, Monumente,  
alten Festungswerke und Alles, so unbedeutend  
es auch sein mag. Selbst der geringste Gegen-  
stand erscheint in seiner eigenthümlichen Beschaffen-  
heit und zugleich im richtigen Verhältniß zum  
Ganzen, dessen Wahrheit außerordentlich über-  
rascht. Mit ihren Baumgruppen und Blumen-  
beeten prangen Alleen und Gärten; Flüsse und  
Teiche schimmern in bläulichem Glanz und selbst  
die einzelnen Statuen vermitteln das lebende Auge  
nicht. Besonders interessant ist auch der Anblick  
der alten Pleißenburg mit ihren Bastionen,  
welche nach keine modernen Neubauten auf ihren  
gebildeten Rücken tragen, und die Zwingermauern,  
Ballgräben und dräuenden Thore, die damals die  
Stadt zum fest abgeschlossenen Ganzen umschloß.  
Nicht minder erregen die Aufmerksamkeit des Be-  
schauers die Vorstädte und ihre Umgebung, wodurch  
man erst ein richtiges Gesamtbild der ungeheuren  
Berg- und Thalbühnen Leipzigs und seiner äußeren Um-  
stellungen sich bildet. — Als das Panorama  
vollendet worden war, also im Jahre 1824, be-  
lief sich die Zahl der Häuser in Leipzig, die Vor-  
städte mit eingerechnet, auf 1422 und die der  
Einwohner auf 39,325, nämlich 21,605 in der  
inneren Stadt, 16,520 in den vier Vorstädten —  
der Halleischen, Ortmannischen und vorm Peters-  
thore und dem Randstädter Thore mit Einschluß  
des Lutharums — und 1200 Stadenter. In jener  
Zeit hatte die Stadt sieben große Plätze, nämlich  
den Markt, die Kirchhöfe und den Felsenplatz,  
jezt Ritterplatz, sechszehn Hauptstraßen und Gassen,  
zweiß kleine Gäßchen und sieben Durchgänge.  
Otto Roser.

### Neues Theater.

Leipzig, 24. Mai. Ueber die „Grille“ der  
Franz Riemann-Kaabe in dem Birch-Pfeiffer-  
schen Stück schärfsinnige Kritiken schreiben zu  
müssen, diese Enten nach Alben tragen; diese  
„Grille“ gehört zu den faits accomplis des neuen  
deutschen Theaters; man muß sie nehmen wie sie  
ist und nicht kritisch daran rütteln und röhren.  
Selbst die Unternehmung, wieviel die „Grille“ der  
Kaabe der „Grille“ der Hofmann verbandt,  
worin beide Grillen von einander abweisen, welche  
von beiden den Vorzug verdient, selbst diese  
Unternehmung ist jetzt veraltet und war eigentlich  
immer müßig. Ein Dummerjungen-Club, wie  
er sich zu Ehren der „Grille Hofmann“ bildete, ist  
zwar der „Grille Kaabe“ nicht zu Theil geworden.  
Dennoch erweist sich diese eines nicht minder  
glänzenden Rufes; denn sie fällt die Häuser, wie  
wir auch bei der geistigen Vorbereitung wieder  
sehen, wie mit Zauberkraft und erntet stürmischen  
Beifall und zahlreiche Hervorrufe. Als man sich  
daran stritt, wer größer sei, Schiller oder Goethe,  
erklärte der Letztere, die Deutschen sollten froh  
sein, daß sie zwei solche Riesen hätten; man, so  
mag sich auch das deutsche Theaterpublikum  
freuen, daß es zwei so aparte Grillen hat, welche  
nicht bloß die Zwillinge Landens, sondern auch  
das Publikum „berühren“.

In der That ist die „Grille“ der Franz Riemann-  
Kaabe eine künstlerische Leistung von großem Ver-  
dienst. Die cynische Reizheit im 1. Act hat die Dar-  
stellerin jetzt zum Vortheil ihrer Vorfassungen etwas er-  
müßigt; es bleiben noch genug Sägs übrig, welche  
von der ästhetischen Theatersehenslust abweisen und  
einem herausfordernden Realismus huldigen. Die  
Wandlung der „Grille“ aus einer kleinen Wald-  
und Bergheide in ein faustes lebenswürdiges  
Wesen durch den Rauberstab der Liebe wird uns  
von Franz Riemann-Kaabe mit psychologischer  
Feinheit und oft wahrhaft herrlicher Innigkeit vor-  
geführt, und während sie in den Perzentagen der  
ersten Acte durch ein Aufgebot höchst origineller,  
dabei aber sehr bereicherter Phantasie uns das so  
absonderliche Geschöpf auf der Bühne verwirk-  
licht, wirkt sie in den letzten Acten durch die ein-  
sachsten Mittel auf das Gemüth; wir meinen,  
daß nicht bloß Franz Birch-Pfeiffer, die Adoptio-  
nen und Theatermutter der „Grille“, sondern auch  
George Sand, die geniale leibliche Mutter ver-  
leihen, an dieser Kaabe'schen Fäcchen ihre Freude  
haben würde. Rudolf Gottschall.

### Wie man die Singvögel schützt.

Aus dem Jahre 1856 wird uns eine sehr  
zu beherzigende polizeiliche Verhandlung mit-  
getheilt, welche in einer Stadt Süddeutschlands  
gepflogen worden ist.  
Wama zum Polizeibeamten: „Der Flur-  
wächter hat gestern meinen lieben guten Karl so  
geschlagen, daß das arme Kind (von 8 Jahren)  
Striemen auf dem Rücken hat; ich bitte, den  
Heldhüter exemplarisch wegen dieser Rohheit zu  
bestrafen.“ (Der Polizeibeamte schert strenge  
Untersuchung zu.)  
Polizeibeamter zur Wama — 4 Tage  
später: „Da es sich herausgestellt hat, daß Ihr  
Junge Kasper der Singvögel ausgehoben und